

faucon (99—116), Ruinart (200—205) empfehlen. Dazu kommt die große Zahl bisher unbeachteter Gelehrtennamen.

München.

H. L.

Bergkamp, J. U., *Dom Jean Mabillon and the Benedictine historical school of Saint-Maur*. The Cath. Univ. of America, Washington D. C., 1928, 8^o, 123 S.

Diese bei der Philos. Fakultät der kath. Universität in Washington eingereichte Dissertation ist eine von gesundem historischem Sinne und untadeliger Arbeitsweise zeugende, sehr gehaltvolle und sauber geschriebene Gesamtdarstellung. Die Forschung führt sie nicht weiter. Sehr dankenswert ist die Einstellung des Werkes der Mauriner und speziell Mabillons in die Entwicklungslinie der Geschichtswissenschaft. Deutsche Namen werden meist in ihrer französischen Schreibweise gegeben. Aber Bäumer und Leibniz falsch zu schreiben, bleibt unerlaubt. Das herzliche Verständnis des jungen Dominikaners für eine große Epoche des Benediktinertums verdient alle Anerkennung.

München.

H. L.

Canivez, Joseph M., *Auctarium D. Caroli de Visch ad Bibliothecam Scriptorum S. O. Cisterciensis*. Brigantii 1927 (Ed. separ. e Cist. Chron. 1926/27), 79 S.

Für die Gelehrtengegeschichte des Cistercienserordens sind wir noch immer neben Henriquez und Muñiz auf das Werk des Cistercienserpriors de Visch der belgischen Abtei les Dunes zu Brügge angewiesen. Zeit Lebens war de Visch um ein möglichst vollständiges Schriftstellerverzeichnis seines Ordens bemüht. Der ersten Ausgabe seiner *Bibliotheca Scriptorum S. O. Cist.* (Douais 1649) ließ er 1656 zu Köln eine verbesserte und erweiterte Ausgabe folgen. Was er späterhin an neuem Material oder Berichtigungen aufspürte, das faßte er 1665 in einem Auctarium zusammen. Da er das Jahr darauf verstarb, kam der Nachtrag nicht mehr in Druck, sondern verblieb als Handschrift in der Bibliothek. 1841 wurde das Priesterseminar der Diözese Brügge beim Einzug in die säkularisierte Abtei auch Erbin des Auctarium. Canivez machte es nun dankenswerterweise zunächst durch Veröffentlichung in der Cistercienserchronik, dann als Separatdruck der gelehrten Forschung zugänglich.

München.

B. H.

1. **Bloch, R.**, Die Klosterpolitik Leos IX. in Deutschland, Burgund und Italien. (Archiv für Urkundenforschung XI, 1930, S. 176—257.)
2. **Wühr, W.**, Studien zu Gregors VII. Kirchenreform und Weltpolitik. (Hist. Forschungen und Quellen, 10. Heft.) München-Freising, Datterer & Cie., 1930.
3. **Puttkamer, Gerda v.**, Papst Innozenz IV., Versuch einer Gesamtcharakteristik aus seiner Wirkung. (Universitas-Archiv Bd. 30, Hist. Abteilung Bd. 2.) Münster/Westf., Helios-Verlag, 1930.

1. Diese klar und übersichtlich geschriebene Dissertation rechnet mit zwei extremen Anschauungen über die Maßnahmen der nur fünfjährigen, aber intensiven Regierungstätigkeit des deutschen Papstes Leos IX. ab: mit Hirsch's Meinung von der „Papstkirche“, die Leo der Reichskirche entgegenstellen wollte, und der von Waas, der — ungefähr das Gegenteil — in Leo einen besonderen Förderer des deutschen Eigenkirchenrechtes sieht. Die Gründe, die B. anführt, sind zwingend wie etwa die Feststellung gegenüber Waas, daß Einschränkungen des Vogteirechtes in den Privilegien geradezu auffallen (S. 203) oder die gegenüber Hirsch, daß Unterstellungen unter päpstlichen Schutz eher die Ausnahme als die Regel bilden (S. 207 ff.). Die treibenden Motive sieht B. mit Recht in der Reformbegeisterung Lothringens mit seinem Gorze, St. Maximin usw., die Leo nicht bloß bereits als Bischof

von Toul erfüllt hat, sondern die er als schönste Gabe seiner Heimat auch auf den päpstlichen Stuhl mitgenommen. Die Arbeit B.s gibt wieder einen Beweis, daß der einseitigen Erklärung der reichen Geschichte des Papsttums aus bloßem Machthunger, Nationalismus usw. heraus die Stunde geschlagen, daß auch andere Gründe an erster Stelle rein religiöse beachtet werden müssen.

München.

R. B.

2. Die Arbeit stellt eine vorzügliche Leistung dar. Der Verfasser unternimmt es vom katholischen Standpunkte aus ein Charakterbild Gregors VII. zu zeichnen. Daher geht er streng mit der einseitig protestantischen Auffassung ins Gericht, die bisher in den Geschichtswerken, namentlich deutscher Forscher, vorwaltete. Dann begründet er seine Auffassung. Er unterscheidet psychologische, ethische und historische Grundlagen. Auch hier können wir den Ausführungen unsere Zustimmung nicht versagen. Nur so ist ein gerechtes Urteil über die Reformpraxis, den Hierokratismus und die Staatsauffassung des großen Papstes möglich. Mit Recht lehnt die Arbeit die Auffassung ab, daß Gregor VII. unter dem Einfluß der Ideen des hl. Augustinus stehe. Es wird auf Gregor I. verwiesen, der in den Briefen des Reformpapstes viel öfter zu Worte kommt. Auf diese Weise wird es dem Verfasser möglich, ein objektives Bild von der geschichtlich so bedeutsamen Persönlichkeit Gregors VII. zu geben und der Forschung einen großen Dienst zu erweisen.

Metten.

W. F.

3. In der Einleitung rechtfertigt die V.in den Titel ihrer Arbeit. Sie schreibt: „Daher heißt ein Charakterbild Innozenz' IV. entwerfen: seine Wirkung in der Zeit betrachten.“ Falsch ist aber, daß sie in dem Fiescopapste nur den Gegenspieler Friedrichs II. sieht, falsch ist, daß sie meint, der Kampf des Papstes verfolge ein auf das Diesseits gerichtetes Ziel, falsch ist, daß sie rein weltliche Motive, kuriale Ansprüche auf Weltherrschaft, dem Ringen unterschiebt. Innozenz IV. wollte nicht an Stelle des Staufers „Caesar“, ein häufig gebrauchtes Wort der V.in, werden. Diese Aufstellungen ergeben ein höchst einseitiges Bild von dem Verhältnisse des Papstes zu den Kardinälen, zu seinen Verwandten, zum Klerus und zu den verschiedenen Orden und den weltlichen Fürsten. Das Urteil über den Benediktinerorden und seine Stellungnahme in diesem Kampfe trifft nicht in allem zu; so hat Abt Hermann von Niederaltaich damals eine nicht unbedeutende Rolle gespielt. Die V.in wird der Persönlichkeit des Papstes nicht gerecht. Es ist das bei dem Fleiße, den sie auf ihre Arbeit verwandte, zu bedauern.

Metten.

W. F.

Rohden, P. R. und Ostrogorsky, G., Menschen, die Geschichte machten. Viertausend Jahre Weltgeschichte in Zeit- und Lebensbildern. 3 Bände 327, 386, 384 S. Wien, Seidel u. Sohn, 1931.

Rund 200 Persönlichkeiten, „die nicht zufrieden waren, ... Nummer zu bleiben in der dunklen Masse, sondern ... ein Stück des eigenen Ichs der Umwelt einzuprägen“ strebten, wie Fr. Meineckes treffliches Vorwort es formuliert, sind in diesen Bänden auf allerknappstem Raum — durchschnittlich auf je 4—5 Seiten — dargestellt. Über das Auswahlprinzip wird man in diesem wie in allen ähnlichen Fällen stets rechten können; doch muß den Herausgebern zugebilligt werden, daß ihr offenkundiges Bemühen, gleichzeitig ein einigermaßen geschlossenes Bild des Ablaufs der Weltgeschichte zu geben, von Erfolg gekrönt ist und auch die etwas übertriebene Bevorzugung zweitrangiger Persönlichkeiten, sofern sie sich nur auf sonst noch nicht beleuchteten Bahnen bewegen, weitgehend rechtfertigt. Freilich wird nicht nur den am Benediktinertum Interessierten das Fehlen einer so geschichtsschaffenden Gestalt wie es der Heilige von Nursia war, schmerzlich berühren. Die Mitarbeiter, dabei fast alle Namen von Klang unter den deutschen Historikern und eine Reihe ausländischer, haben die ihnen gestellte Aufgabe der „Kurzbiographie“ mit wechselndem Geschick gelöst; in